

unterstützen unsere Auffassung; denn auch sie haben: Benedictus . . . in firmamento coeli (Brev. Ratisb. Pars Hiem. Hym. S. Ambrosii Pag. XXVI.) Die Ritus-Congregation hat eine Weglassung mehrerer Versikel gestattet, (wenn keine Procession gehalten worden ist), eine Umstellung, eine Aenderung der Reihenfolge ist wohl kaum von ihr intendirt worden.

Zum Schlusse bemerken wir noch, daß dieses Charwochen-Buch auf das Pontificale Romanum keine Rücksicht nimmt; hierin hat also das Remptner Officium einen wichtigen Vorzug, da dieses für den Gründonnerstag auch den Ritus für die Confection der Oele enthält. Wir empfehlen noch einmal auf's Angelegentlichste dieses vortreffliche Büchlein, bei welchem höchstens noch der sehr kleine Druck zu tadeln ist. Druckfehler sind uns keine aufgefallen, weder im lateinischen, noch im französischen Texte.

Steinbach (Baden).

Pfarrer Heinrich Kees.

29) **Die Hexenrichter von Würzburg.** Historische Novelle von Franz v. Seeburg. In neubearbeiteter Ausgabe. Regensburg, Pustet, 1883. 1 M. 20 Pf. = —.72 kr.

Dieses düstere, auf sorgfältigen historischen Studien, wie das bei Seeburg's geschichtlichen Erzählungen immer der Fall ist, beruhende Sittengemälde erschien zuerst im ersten Jahrgange des „Deutschen Hauschazes“. Von den „Saacher Stimmen“ (1876 p. 223) wurde die Novelle als die beste nicht bloß des „Deutschen Hauschazes“, sondern auch der „Alten und Neuen Welt“ bezeichnet, aber „die jambische Cadenz der Dialoge“ getadelt. In der neuen Ausgabe ist dieser Fehler verbessert worden. Wer ein Bild von jenem schrecklichen Wahnsinn, der wie eine Pest, besonders unter den Juristen, im 17. Jahrhunderte um sich griff, dem Hexenglauben, und dem gegenreichen Wirken des P. Spee, gewinnen will, ohne wissenschaftliche Studien darüber zu machen, der kann es schon theilweise aus dieser Novelle.

St. Oswald.

Hugo Weishäupl.

30) **Mei' Pfoarra.** Gedicht in niederbayerischer Mundart von Dr. J. Mayerhofer. Augsburg-München 1883, Max Huttler's Verlag. 29 S. in 8°. Preis M. —.75 = 45 kr. ö. W.

In sehr niedlicher Ausstattung repräsentirt sich hier eine wirkliche Novität. Es ist in der That etwas Neues zu nennen, wenn ein ehemaliger Zögling eines geistlichen Bildungsinstituts sich nach erlangter weltlicher Stellung in so pietätvoller Weise der materiellen und geistigen Wohlthaten seiner Jugend erinnert. Die Regel ist ja: Vergessen oder zuweilen auch absichtliches Verkennen, das sich bis zur feindseligsten Undankbarkeit steigert! Landgeistliche, die sich zumeist damit abgeben, befähigte Knaben zum Studium heranzubilden und ihnen die Wege der Zukunft zu ebnen, könnten darüber ein häßliches Kapitel schreiben, wenn sie es nicht vorzögen zu schweigen

und, unbeirrt durch traurige Erfahrungen, in ihrer selbstlosen Thätigkeit fortzufahren.

Der Verfasser hat in obiger Schrift seine Dankschuld an den verbliebenen Schutzgeist und Wohlthäter seiner Jugend poetisch abgetragen und läßt die gutherzigen Erinnerungen seiner Treue in mundartlichen Tönen ausklingen. Da er in den ersteren Abtheilungen seines 29 Seiten umfassenden Gedichts: „Dahoamt“, „In's Seminar“ (Knabenseminar), „In da Studi“, „Af d' Priminz“, sich mit der Heranbildung und dem Entwicklungsgange eines passauischen Seminaristen und nur in der letzten: „In da Seelsorg“ mit dem Wirken im Berufsleben beschäftigt, so dünkt uns der Titel den Inhalt nicht vollständig zu decken und wäre der letzte Abschnitt ausführlicher zu behandeln gewesen.

Die Ueberschriften der genannten Abschnitte bezeichnen die genetische Behandlungsart des Stoffes. Besonders ergötzlich liest sich „In da Studi“. Der Eindruck, den die Gemüthstiefe und das lebhaftes Heimatsgefühl des Dichters hervorbringen, ist ein sehr wohlthuender und erfrischender. Mayerhofer weiß zugleich im Dialecte des niederbayerischen Volkes ausblühenden Bescheid. Beweis dafür ist im Allgemeinen die Schreibweise und im Besonderen sprechen dafür einzelne Ausdrücke, die man weder in den österreichischen Alpenländer, noch auch in Oberbayern zu hören bekommt und die nur in Niederbayern ihre Heimat haben. Im Aufbau und in der Behandlung des Verses und Reimes hat es sich der Verfasser etwas bequem gemacht. Abgesehen von einigen bemerkbaren Härten und gezwungenen Reimen ist es die Form der sogenannten „Vierzeiligen“ („Schnaderhüpfel“, „Pleppaliedel“), die sich, unbekümmert um Quantität der Silben, mit bloßen Accentversen begnügt und uns in Anbetracht des Stoffes nicht recht zusagen will. Auch ist nicht selten jene Manipulation mit dem Prädicate zu bemerken, das seinen angestammten Platz am Schluß des Satzes zu Gunsten eines schalen Reimes aufgeben muß und sich am Beginn des Satzes ausnimmt wie — der Schall vor der Bewegung.

Dem Texte kommen originelle Vignetten = Illustrationen zu Hülfe, die von Paul Pfann stammen und jene genialen Griffelstriche zeigen, die, nachlässig und treffend zugleich hingeworfen, für nachahmende Stümper so gefährlich werden.

Putzleinsdorf.

Pfarrvicar Norbert Hanrieder.

- 31) **Flavius Josephus' jüdische Alterthümer.** Uebersetzt von Dr. Fr. Kaulen. 2. Auflage. Köln 1883. Bachem. gr. 8°. X. 696 S. Preis M. 9 — fl. 5.40.

Die jüdischen Geschichten des Josephus Flavius wurden von jeher unter den Christen fleißig gelesen. Epiphanius und Hieronymus ergehen sich in den höchsten Lobsprüchen über dieselben. Noch vor Erfindung der Buchdruckerkunst entstanden lateinische Uebersetzungen der Archäologie. Ehe noch der griechische Text erschien, waren bereits mehr als zwanzig lateinische